

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 24

Artikel: Eine Adventspredigt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

15. Dezember 1927

Taubstumm-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstumm und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen

Nr. 24

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Eine Adventspredigt.

Da er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: siehe hier oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. (Lukas 17, 20, 21.)

Die Adventszeit ist gekommen, eine erwartungsvolle Zeit. Da wird nicht nur von der Ankunft oder Geburt Jesu gesprochen, sondern auch vom Kommen des Reiches Gottes. Von diesem wollen wir jetzt reden. Unser obiger Spruch sagt zweierlei:

1. Das Reich Gottes ist schon da.
2. Wir müssen dafür sorgen, daß es auch zu uns komme.

Als Jesus auf Erden lebte, da herrschten die Römer im Land. Die Juden waren mit der römischen Herrschaft unzufrieden. Sie sehnten sich nach Freiheit. Sie warteten auf den Messias, auf den Befreier der Welt. Sie dachten, wenn der Messias kommt, so wird er die Römer vertreiben. Sie hofften, der Messias werde ein neues Reich gründen. Sie dachten sich dasselbe als ein irdisches Reich und Jesus als König desselben. Jesus war der Messias, auf den die Juden warteten und den ihnen schon die Propheten verheißten hatten: „Sieh, dein König kommt zu dir!“ (Sacharias 9, 9.)

Nun sahen sie Jesus. Sie hörten seine gewaltige Lehre. Sie erlebten seine Wundertaten.

Sie sahen seine große Macht und Liebe und dennoch erkannten sie ihn nicht als den Messias. Darum wußten sie auch nicht, daß das Reich Gottes schon gekommen war. Darum fragten sie Jesus: Wann kommt das Reich Gottes? Jesus antwortete ihnen, wie oben steht. Damit wollte Jesus den Juden sagen: Das Reich Gottes wird nicht mit Soldaten, nicht mit Waffengewalt gegründet. Es ist kein irdisches, sondern himmlisches Reich, es ist das Leben mit Gott und in Gott. Das Reich ist schon gekommen. Jesus hat es auf die Erde gebracht.

Ein irdischer König schickt seine Offiziere und Soldaten, wohin er will, sie kämpfen für ihn. Jesus ist der König des Reiches Gottes. Er hat seine Jünger ausgesandt: Gehet hin in alle Welt. Sie sollen aber nicht Länder erobern, sondern Menschenseelen. Jesus, der himmlische König, will über die Herzen herrschen. Seine Soldaten kämpfen nicht gegen einen äußeren Feind, sondern gegen einen inneren Feind, gegen die Sünde. Sie kämpfen nicht mit Gewehren und Kanonen, ihre Waffen sind geistig: Das Wort Gottes, die Predigt, das Gebet. Sie bringen andern Menschen das Evangelium und gewinnen immer mehr neue Seelen für das Reich Gottes.

Das Reich Gottes ist weit verbreitet. Auf der ganzen Erde leben etwa 500 Millionen Christen. Aber es gibt noch viele Millionen Heiden, welche das Reich Gottes noch nicht kennen. Aber auch sie sollen sich bekehren, auch zu ihnen soll das Reich Gottes kommen. Missionare predigen ihnen das Evangelium.

Doch gibt es auch sehr viele Christen, welche das Reich Gottes noch nicht haben. Sie sind zwar auf den Namen Gottes getauft und haben

bei der Konfirmation Gott Treue gelobt. Aber bald vergessen sie das und besuchen keinen Gottesdienst mehr. Sie lesen nie in der Bibel. Sie sind nur äußerlich Christen, „Scheinchristen“ oder „Namenchristen“. Innerlich sind sie dem Christentum fremd. Auch manche Taubstumme halten sich fern von der Predigt, lesen die Bibel nicht und fallen in Unglauben und gottloses Wesen. Solche Leute haben das Reich Gottes auch nicht. Wir sollen sie freundlich zur Umkehr mahnen und zu Gott beten: Dein Reich komme auch zu ihnen.

Aber auch über uns selbst sollen wir ernstlich nachdenken. Wir lesen wohl Gottes Wort, besuchen wohl den Gottesdienst, beten auch, und doch sind viele unter uns, die das Reich Gottes nicht haben. Gott klagte einmal: Dieses Volk nahet mir mit Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. (Jesaias 29, 13.)

In jedem Reich gibt es Gesetze, welche alle Untertanen befolgen müssen. Auch im Reich Gottes gibt es Gesetze und da ist Jesus König, ihm müssen wir gehorchen, nach seinem Willen sollen wir leben. Und nun denken wir einmal nach: Leben wir in allen Stücken nach seinem Gebot? Tun wir stets nach seinen Befehlen? Jesus sagte z. B.: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Und vielleicht ist dein Herz erfüllt mit Zorn oder Neid gegen deinen Nächsten.

Unser himmlischer König ist auch ein rechter Friedensfürst. Bei seinem Geburtstage sangen die Engel: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Er hat uns den Frieden gebracht. Beim Abschied von der Erde sagte er zu seinen Jüngern: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. (Ev. Joh. 14, 27.) Und nach seiner Auferstehung trat er unter seine Jünger mit dem Gruß: Friede sei mit euch! Dieser Gruß, diese Mahnung gilt auch uns allen. Leider gibt es auch unter den Taubstummen viele, die nicht Frieden halten wollen, sie zanken untereinander, denken und sprechen Böses über den Nächsten. Solche Menschen leben nicht im Reich Gottes, nicht im Reich des Friedens. Ja, wir haben auch nötig zu beten: Dein Reich komme zu uns!

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

Tit. 2, 11.

Du bist für uns in Niedrigkeit geboren,
kamst in die Welt, zu retten, was verloren,
komm auch zu mir mit Deinem Gnadenschein,
Und laß mein Herz Dir eine Krippe sein.

Zur Belehrung

Wie lebt man lange?

Die Frage, wie man lange lebt, beantworten einige alte Leute in einem Artikel der Februarnummer des „Grand Magazine“ wie folgt: Lord Gwyrr, 95 Jahre alt: Nicht rauchen, körperliche Übungen im Freien, Mäßigkeit. Lord Grimthorpe, 88 Jahre alt: Nicht rauchen, früh aufstehen, Mäßigkeit im Essen und Trinken. Karl Nelson, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, früh aufstehen, Mäßigkeit, keine Heilmittel. Sir W. Huggins, 81 Jahre alt, Nicht rauchen, wenig Fleisch, Milchdiät. Sir W. L. Drinkwater, 92 Jahre alt: Nicht rauchen, Leibesübungen im Freien, sieben Stunden Schlaf. Professor Mayer, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, strenger Vegetarianismus, kleine Leibesübungen, lebt von 2 Pence (etwa 17 Rp.) täglich, steht um 4 Uhr auf, sieht noch mit voller Schärfe. Dr. George S. Keith, 86 Jahre alt: Raucht gelegentlich, trinkt dann und wann Wein, isst wenig Fleisch oder Fisch und nimmt viel Milch. W. P. Frith, 86 Jahre alt: Zwei Mahlzeiten täglich, drei Zigarren, einen Eßlöffel voll Whisky und regelmäßige Leibesübungen. H. G. Davis, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, drei kräftige Mahlzeiten, regelmäßige Leibesübungen. Sir F. S. Haden, 86 Jahre alt: Sieben Std. im Bett, wenig Fleisch und wenig Wein.

Wie man an der Zigarre Menschen kennen lernt.

Nach dem Sprichwort sind die Augen die Spiegel der Seele. Aber auch die Zigarre sei ein solcher meinte ein Franzose, der behauptete: Die Egoisten rauchen bis zum letzten Stummel; die Zerstreuten zünden wohl zehnmal den Glimmstengel an. Die Großmütigen machen einen Zug und werfen die Zigarre weg; die Grausamen quetschen und zerdrücken sie wütend; die Sanftmütigen bereiten ihr ein Rosenbett auf ihren Lippen; die Ungebuldigen schütteln jeden Augenblick die Asche ab; die Tief sinnigen lassen das Feuer unter der Asche ausgehen; die Narren rauchen sehr viel, die Weisen sehr wenig.